

Lappenkeuler - Brief / Email San Francisco vom 17.03.2007

Ökologisch korrekte Grüße!

Es ist ja total verrückt und die verstrichene Fasniet ist gar nichts gegen die Ideen der Stadtverwaltungen. Demnächst können wir wahrscheinlich noch nicht einmal mehr so ohne weiteres mit dem Auto nach Stuttgart fahren, wenn man den ökologischen Umweltspinnern dort glauben darf. Die haben nämlich beschlossen, dass Stuttgart bundesweit die erste Stadt sein wird, die diese komischen bunten Umweltplaketten einführt, die es in rot, gelb und grün geben wird. Es dürfen dann nur noch Autos in die Stadt, die eine dieser Plaketten auf der Windschutzscheibe haben. Die wiederum bekommt man aber nur gegen eine extra Gebühr bei der Zulassungsstelle, also auch wieder lästiger Zeitaufwand. Welche Farbe man erhält, das hängt vom Autotyp ab, wie viele Schadstoffe der Wagen ausstößt. Solche mit sehr hohem Ausstoß bekommen wohl gar keine, die mit gemäßigt hohem Ausstoß die rote, die mit mittleren Werten, was wohl auf die meisten normalen Autos heute zutreffen wird, erhalten die gelbe Plakette und die mit geringem Ausstoß bekommen die grüne. Laut unserem Autobekanntem würde unser Corsa - Turbodiesel die gelbe erhalten, weil er ja schon einen Dieselpartikelfilter hat und damit in den Schadstoffwerten entsprechend gering liegt. Hätte er zusätzlich noch einen Partikelfilter, dann bekäme er sogar die günstigste grüne Plakette, allerdings kostet die Nachrüstung davon rund 950 Euro, davon zahlt Vater Staat 330 Euro, aber die 620 Euro Differenz müssten wir an unser Bein binden. Da ich nicht verrückt bin, werde ich diese Nachrüstung nicht machen. Zurück zu der blöden Plakette. Wird man dann ohne Plakette in Stuttgart erwischt, dann sind 40 Euro Bußgeld plus 1 Punkt in Flensburg fällig, egal ob an dem betreffenden Tag, wo man erwischt wird, ein Verbot herrscht, dass beispielsweise wegen der Feinstaublage nur noch Autos mit gelber und grüner Plakette reindürfen. Also das Bußgeld wird dann immer kassiert, egal welche Umweltlage wir haben, das ist doch nur wieder typische Abzocke! Und vor allem sollen die Autofahrer wieder ein mal mehr zum Sündenbock und zur Melkkuh der Nation gemacht werden, denn der ganze Dreck, den die Flugzeuge machen, oder noch mehr der Dreck der durch Ofenheizungen verursacht wird, danach kräht kein Hahn. Ebenso sind alle Motorräder, Motorroller und sonstigen motorisierten Zweiräder davon ausgenommen, obwohl diese stinkigen Dinger, die ja oft sogar noch primitive Zweitakter sind und sogar noch Öl mit verbrennen, viel mehr Mief verursachen. Bundesweit müssten sich alle Autofahrer weigern, diesen Schwachsinn mitzumachen und auf die Barrikaden gehen. Wenn das so weiter geht, würde es mich nicht wundern, wenn hier eines Tages doch mal eine Revolution stattfindet, bei der den zuständigen Politikern mal gezeigt wird, dass sie endlich mal etwas für und nicht ständig etwas gegen ihr eigenes Volk machen. Wozu braucht man die überhaupt? Nur um dem Volk unangenehme Lasten aufzubürden? Dazu brauche ich keinen zu wählen, denn auf solchen Scheiß kann

ich verzichten! Wie dem auch sei. Ich weigere mich, solch eine Plakette wegen derer idiotischen Ideen zu beschaffen. Nun wird man hier bei uns ohnehin vorerst keine benötigen, nur dann, wenn man mal wieder nach Stuttgart fährt, was wir ja ungefähr einmal pro Woche noch tun. Wir haben ja nach wie vor noch einige Bekannte in Stuttgart und auch zum Einkaufen ist Stuttgart eigentlich einen Tick besser, als Karlsruhe. Hinzu kommt, dass ich ja fast 90 % meines Lebens in Stuttgart gewohnt habe und da fühlt man sich irgendwie immer noch verbunden. Aber mit solch einer ausgemachten Scheiße können die einem das ganz schön vermiesen. Wir werden dann sicherlich vornehmlich Stuttgart-Fahrten, die sich beispielsweise durch Karlsruhe-Fahrten ersetzen lassen auch durch Karlsruhe-Fahrten ersetzen. Das heißt darunter fallen letztendlich alle Einkaufsfahrten, denn es gibt natürlich eigentlich nichts, was man in Karlsruhe nicht auch bekommt, nur die Auswahl auf gedrängtem Raum ist in Stuttgart etwas besser. Aber damit gräbt man dem Stuttgarter Einzelhandel teils das Wasser ab, denn so ähnlich werden dann sicher viele aus den ländlichen Orten im Umkreis sagen, dann fahren wir eben zum Einkauf anstatt nach Stuttgart nach Karlsruhe, Pforzheim oder auch in andere Städtchen im Umfeld.

Nun aber zum eigentlichen Hauptthema der aktuellen Geschehnisse.

Kayla war zwischenzeitlich in San Fransisco, ich berichtete Ihnen ja davon. Das war ja was! Es hat alles nicht ganz so geklappt, wie die sich das vorgestellt hatten und wenn ich ganz ehrlich bin, bin ich sogar froh darum. Gleich am Montag den 5. März ging der Flug ab Frankfurt. Ich brauchte Kayla aber nicht nach Frankfurt zum Flughafen zu fahren, denn der Chef von der Firma fuhr mit seinem Van, so ein Zwischending zwischen PKW und Kleinbus von Mercedes ist das, und er hat bei der Gelegenheit alle Beschäftigten, die dort mitfliegen mussten, ab Stuttgart mit nach Frankfurt genommen. Geplant war, dass der Aufenthalt in San Francisco 14 Tage vor Ort dauert, wobei 11 Arbeitstage anfallen sollten und rechnet man die Zeit für An- und Abflug noch hinzu, so wäre man locker auf 16 bis 17 Tage gekommen. Sie hören daraus schon, dass es etwas anders verlaufen ist. Der Hinflug war wohl sehr angenehm und alles planmäßig. Kayla hat sich wohl etwas darüber geärgert, dass es in San Francisco am Flughafen gleich nach der Ankunft einen zusätzlichen Aufenthalt von über 3 Stunden gab, weil alle Reisenden sehr gründlich durchsucht und deren Gepäck extrem genau unter die Lupe genommen wurde. Nun hatte Kayla nur das Nötigste dabei, aber auch ihren neuen Fotoapparat, der dann zum Stein des Anstoßes wurde. Ein übergenauer Beamter von den Amerikanern wollte nicht zulassen, dass sie den Apparat mitnimmt, sondern er wollte den vernichten. So brach ein langes Hin und Her aus, was aber letzten Endes damit endete, dass sie den Apparat doch mitnehmen durfte, nachdem der Sicherheitsonkel mehrfach bei einem Vorgesetzten nachgefragt hatte. Vom Flughafen ging es dann per Taxi ins Hotel, welches recht groß und extrem luxuriös war. Irgendwas mit Golden Plaza Dingsbumms hieß das. Kayla meinte, dass sie zuerst noch mehrmals

nachgehakt habe, ob das auch wirklich ihr Zimmer sei, und ob man sich nicht geirrt habe und ihr versehentlich eine Prominenten-Suite zugewiesen habe. Ein freundlicher Floormanager, so nannten die diesen Hotel-Bediensteten wohl, zeigte ihr dann aber, dass fast alle anderen Zimmer in dieser Etage dort auch so aussahen und nur einige wenige waren anders, die waren dann aber wirklich noch um einige Stufen luxuriöser, als Kaylas Zimmer. Dieses Hotel muss ziemlich in der Stadtmitte gelegen haben. Kayla meinte allerdings, die Definition Stadtmitte sei dort nicht so einfach, weil das Zentrum im Prinzip ein dicker Klumpen an Dingen ist, die man alle für sich als Stadtmitte werten könnte, je nach dem, woran man das festmacht. Sie hatte sich San Francisco vorher allerdings von der Gesamtfläche her immer deutlich größer vorgestellt, denn sie meinte, wenn man diesen Stadtkern erst einmal verlassen hat, endet die gesamte Stadt auch relativ schnell. Das Hotel lag eigentlich sehr günstig, dort, wo man halt das ungefähre Hauptzentrum hätte ausmachen können, jedoch im speziellen Fall war es trotzdem ungünstig, weil diese Beratungen und Konferenzen nicht in diesem Hotel stattfanden, sondern in einem Konferenzzentrum in einem ganz anderen Ort, der relativ weit außerhalb, gleich neben einem sehr schön gelegenen Fluss mit angrenzendem See lag, der über mehrere Kilometer von langen Wiesenstreifen gesäumt wurde, die sehr schön mit bunten Blumen bepflanzt waren. Der Weg vom Hotel zu diesem weit draußen liegenden Konferenzzentrum war immer sehr lästig und umständlich. Mit dem Taxi brauchte man 90 Minuten, wohlgemerkt für eine Strecke und das zu entsprechenden Preisen. Es gibt dort wohl auch diverse unterschiedliche Bahnsysteme, moderne und alte, sowie die berühmte Cablecar- diese weltbekannte alte seilgezogene Straßenbahn. Letztere fuhr aber nicht dorthin, wo die hin mussten. Aber eine modernere andere Bahn, für die es direkt neben breiten Neubaustraßen eine eigene Trasse gab. Mit dieser Bahn sei man zuweilen schneller dort gewesen, als mit dem Taxi, weil diese Bahn nichts mit dem Wust der komischen Ampelschaltungen dort zu tun hat. Die Idee der Erbauer, das Konferenzzentrum in einem kleineren Ort weit außerhalb zu errichten, war seinerzeit durchaus durchdacht, weil man glaubte, dass so die Konferenzteilnehmer erst gar nicht in das Gewusel der Stadt brauchten, da es neben dem Konferenzzentrum auch etliche gute Hotels gab und vom Flughafen war es ohne Durchquerung der Stadt erreichbar. Aber das funktioniert natürlich nicht, wenn man ein Hotel bucht, welches mitten in der Stadt selbst liegt. Letzteres war allerdings wieder von dem Firmenchef so geplant worden, weil er sich sagte, wenn man schon dorthin fliegt, dann will man auch etwas von der Stadt sehen, was ja auch richtig ist. Nun denn. Die Konferenzen selbst, sie darf natürlich nicht über Inhalte sprechen, das ist alles so eine Art Betriebsgeheimnis, aber sie kann so viel sagen, dass so ziemlich alle Verhandlungspartner ziemlich zähe Knochen waren, besonders wenn es um die Preise ging. Irgend so ein Verband amerikanischer Autobauer wollte die Ersatzteile, um deren Handel es hier geht, nicht unter einem bestimmten Preis aus dem Land lassen. Die stellten sich auf den Standpunkt, dass man offensichtlich die gleichen Preise ansetzt, wie

ein normaler Kunde sie in der Werkstatt auch bei einer offiziellen Reparatur auf die Rechnung gesetzt kriegt. Das missfiel den Thais natürlich, da die von Vergünstigungen auf Grund der Mengen und der anderen Handelsbeziehungen ausgingen. Dazwischen saß dann sozusagen diese Handels- und Teilespeditionsfirma, für die Kayla dort dann auch arbeitet, die natürlich auch noch etwas verdienen möchte, was aber nur geht, wenn die Einkaufspreise für die Autoersatzteile in den USA niedrig sind. Kayla meinte, dass selbst nach 4 Tagen intensivster Verhandlungen nicht der Hauch einer Annäherung spürbar gewesen wäre, eher im Gegenteil. Die amerikanischen Hersteller hätten am 5. Verhandlungstag die Gespräche damit eröffnet, dass sie befanden, dass die Preise für solche Lieferungen sogar noch deutlich höher sein müssten, als an den davor liegenden Tagen bereits besprochen, da man andernfalls befürchte, dass die Teile später über dunkle Kanäle wieder zurück ins eigene Land kämen und dort dann die US - Preise unterwandern würden. Das war dann der Ausschlag dafür, dass die Thais schlagartig von den Konferenztischen hochsprangen und die Verhandlungen für gescheitert und beendet erklärten. Dann hieß es von deren Seite entrüstet, dass die Thais dann eben künftig völlig auf amerikanische Fahrzeuge und Teile verzichten würden und lieber mit der Konkurrenz aus Japan und Korea zusammenarbeiten würden, die wären viel kulanter, preiswerter und entgegenkommender. Es gab dann auch keine späteren Annäherungen mehr, weil die amerikanischen Verhandlungspartner daraufhin nur recht großspurig gemeint hätten, dass ihnen das völlig egal sei, dann sollten die Thais eben auf die minderwertigen Produkte aus Japan oder gleich auf den Scrap aus Korea zurückgreifen, was wohl ungefähr soviel heißen soll wie Schrott. Durch diese unerwarteten Ergebnisse hieß es für den Chef der Stuttgarter Firma nur noch Schadensbegrenzung zu betreiben. Da die Verhandlungen nicht mehr zu retten waren, wurde jeder weitere teure Aufenthalt in San Francisco sofort hektisch storniert und der nächstmögliche Rückflug gebucht. So war Kayla nach rund einer Woche wieder hier. Natürlich sind die großen versprochenen Bezahlungsgelder dadurch auch deutlich niedriger ausgefallen. Anstatt der schon laut Chef sicher geglaubten 2.500 Euro bei Erfolg pro Arbeitstag, gab es nur 1.500 Euro pro Arbeitstag, die wie vereinbart in jedem Fall zu zahlen waren. Zudem ergaben sich so keine 11 Arbeitstage sondern nur 4, wodurch Kayla mit 6.000 Euro nach Hause kam, anstatt der vorher schon vom Chef sicher geglaubten 27.500 Euro im Erfolgsfall. Das heißt, die 6.000 Euro hat sie auch noch nicht ganz. Natürlich sind 6.000 Euro auch eine sehr schöne Stange Geld, vor allem wenn man in Relation setzt, dass sie innerhalb von einem Zeitaufwand einer knappen Woche eingespielt wurden. Kayla sieht s' eher gelassen und es war ja schon vorher klar, dass die hohen Beträge nur im Erfolgsfall fällig werden. Sehr verärgert hingegen ist der Chef, denn er hat nun mit seiner Firma immerhin diese ganzen Unkosten für die Reise von 4 Leuten alle am Hals hängen, erhält aber selbst im Gegenzug keinen Cent, denn ohne Aufträge kein Geld. Kayla meinte, dass ihn und seine Firma diese ganze Angelegenheit fast 50.000 Euro gekostet hat und das nun völlig sinnlos.

Alleine die Flüge hätten pro Person ungefähr 1.700 Euro gekostet und das sei schon ein verbilligter Preis gewesen. Sie sagte, es wäre erheblich günstiger gewesen, wenn man Hin- und Rückflug vorher im Paket gebucht hätte, dann wäre Hin- und Rückflug zusammen billiger gewesen, als so der Einzelflug. Aber das ging nicht, weil man ja vorher nicht den Rückreisetag kannte, da das Ende offen war.

Immerhin hat Kayla die Möglichkeiten genutzt, während ihrer knappen Freizeit in Frisco, wie die Amis selbst immer nur zu San Francisco sagen, etliche Fotos zu machen, wovon ich Ihnen hier einige wenige beisteuere. Zugute kam ihr dabei vor allem auch das ausnahmslos schöne Wetter zu dieser Zeit. Sie meinte, man fühlte sich schon, wie hier im Mai.

Die Foto-Ausbeute blieb allerdings leider insgesamt deutlich niedriger als erhofft, da durch den stark verkürzten Aufenthalt auch die dort verbleibende Freizeit recht kurz ausfiel. Besonders interessant ist in jedem Fall die ungewöhnliche Topographie San Franciscos, die für sich genommen schon für viele hochinteressante Motive sorgt. Es ist eine Stadt mit einem Achterbahncharakter, wie Kayla meinte, weil es bis auf wenige Ausnahmen immer irgendwie bergauf oder bergab ginge und dabei teils auch noch seitlich gewunden. So ist in Frisco der wichtigste Bestandteil eines Autos nicht etwa der Motor oder eine schöne Karosserie, sondern eine gute Handbremse, zum sicheren Abstellen des Wagens in den schrägen Straßen. Doch zurück zu den Fotos, die ich Ihnen ausgewählt habe.

Natürlich gibt es dort Motive, die jeder schon kennt, wie etwa die weltberühmte Golden Gate Brücke oder diese alte Seilstraßenbahn Cablecar. Kayla hat selbstverständlich diese Dinge auch fotografiert, aber diese steure ich hier absichtlich nicht bei, weil Sie diese Motive in jedem Reiseprospekt, in jeder Fernsehsendung über Frisco und in jeder dritten Internetseite über Frisco auch finden können. Ich habe Ihnen deshalb einige speziellere, wenn auch weniger spektakuläre Sachen ausgesucht.

Kayla hat bei ihren Aufnahmen auch an meinen Spieltrieb mit dem Panoramabild-Programm gedacht. Sie hat dann einige versetzte Fotos aus gleicher Höhenlage in Richtung Stadt geschossen, aus 3 Einzelaufnahmen wurde dann hier mittels dem Programm das Bild sf\_panorama gebildet.



**SF\_Panorama: aus mehreren Einzelfotos mit dem Programm selbstgestricktes Panorama**

Es sind wohl auch vornehmlich Touristen, die nur mit diesen Bahnen fahren, um mit diesen Bahnen zu fahren, also weniger wegen eines konkreten Beförderungswunsches. Dass es auch modernere Straßenbahnen dort gibt, sieht man auf sf\_strassenbahn1.



**SF\_Strassenbahn1: es gibt auch etwas modernere Straßenbahnen**

Ich rede hier so über San Francisco, obwohl ich das selbst alles auch nur aus Kaylas Erzählungen weiß und in Wirklichkeit keinen blassen Schimmer davon habe. Das wirkt dann immer ein bisschen blöde, wenn ein Außenstehender so was sozusagen aus zweiter Hand erzählt.



**SF\_suedblick: von Süden auf das Zentrum geknipst**

Einen Blick aus südlicher Richtung auf das Stadtbild sieht man auf sf\_suedblick. Auf dem Foto sf\_hotel ist nun das Hotel zu sehen, in dem Kayla und die Firmenreisegruppe wohnte.



**SF\_Hotel: in diesem Hotel wohnte Kayla während ihres Aufenthaltes**

Es handelt sich dabei aber nicht um das hohe Gebäude in der Bildmitte oder links, sondern um das helle Gebäude mehr im rechten Vordergrund, mit den treppenförmigen Stockwerksterassen, welches ein wenig an ein Schiff erinnert. Interessant dürfte in diesem Zusammenhang sicherlich sein, dass das billigste Zimmer in diesem Schuppen 380 Dollar pro Übernachtung kostete. Ein gutes normales Menü in einem der 4 dort untergebrachten Hotel-Restaurants bekam man ab etwa 70 Dollar. Wie Kayla sagte, brauchte dieses Essen dann aber auch wirklich keinen Vergleich mit der europäischen Küche zu scheuen. Sonst lästert man ja gerne über die amerikanische Eß - Unkultur. Weiteres zu den Preisen dort kann man sich mit diesem Vorwissen allerdings auch schenken. Das mag zum Teil sicher daran liegen, dass das durchschnittliche Lohnniveau in den USA deutlich höher ist, als hier. Kayla hatte nämlich dort mit Einheimischen gesprochen, die befanden, dass die Preise in diesem Hotel sogar, gemessen an der guten Qualität, für US-Verhältnisse sehr günstig wären. Um da aber keinen falschen Eindruck zu erwecken, es gibt im Bereich Frisco auch durchaus günstigere Hotels, denn wie Kayla erfuhr, hätten die Hotels in der Nähe vom Konferenzzentrum, also in dem kleineren Nachbarort, teils sogar zivile Preise ab etwa 45 Euro pro Übernachtung gehabt.

Wie schon weiter oben angedeutet, ist Frisco eine Stadt mit mehreren Zentren, je nach Betrachtungsweise, was für einen selbst das Zentrum einer Stadt ausmacht. Da folgen mal Ansammlungen von Hochhäusern, Büros, Hotels und Geschäften im Stile eines typischen Großstadt-Zentrums, dann fest verblockt mit Wohnsiedlungen, die eher an eine verschlafene Kleinstadt erinnern, um dann kurz dahinter von Fabrikansiedlungen oder ehemaligen Hafenanlagen, die man großzügig zu einer Art Unterhaltungs-, Wohn- und Geschäftszentrum umgebaut hat, abgelöst zu werden u.s.w. Besonders ungewöhnlich fand Kayla die Wohnsiedlung, die sie dann auch auf den beiden Fotos sf\_wohnstrasse1 und 2 eingefangen hat.



**SF\_Wohnstrasse1: eng gewundene Serpentinstraße mit viel Grün in Wohngebiet**

Es handelt sich bei beiden Aufnahmen übrigens um die gleiche Strasse, nur einmal von unten fotografiert und einmal von oben, wo sie beginnt. In engen, mit rotem Pflaster belegten Kehren schlängelt sich die Straße zwischen künstlich angelegten Blumenbeeten nach unten zur nächsten Hauptstraße. Unter der Bevölkerung dort ist man über diese gepflegte Vorstadtidylle geteilter Meinung. Wie Kayla erfuhr, wurde das vor ungefähr 10 Jahren so angelegt, nachdem diese Straße zuvor einfach schnurstracks den Berg runter verlief, wie es 1000 andere Straßen dort auch tun. Damals habe es viele Unfälle gegeben, teils auch wenn sich Handbremsen gelöst hatten, aber auch, weil viele die Straße mit geradem Verlauf zum Rasen benutzten und es durch am Rand geparkte Autos sehr unübersichtlich wurde.



**SF\_Wohnstrasse2: die gleiche Straße wie auf vorherigem Foto, nur von oben gesehen**

Jetzt können dort keine Autos mehr parken und schon gleich gar nicht mehr schnell fahren. Die Zahl der Unfälle ist natürlich drastisch gesunken, aber viele Leute sind sauer, weil sie ihr eigenes Auto nur noch oberhalb dieser Straße, weit ab von ihrer Wohnung abstellen können oder einen teuren Einstellplatz in einer Tiefgarage des großen hellen Gebäudes mieten müssen, welches man auf dem

Foto sf\_wohnstrasse1 rechts in der Mitte noch so gerade etwas erkennt. In diesem Gebäude gibt es in den Kellergeschossen sowie im Erdgeschoss genügend Parkraum für PKW von allen Anwohnern und auch reichlich für Besucher, aber diese gibt s'natürlich nicht kostenlos, die Miete dafür soll selbst für amerikanische Verhältnisse enorm hoch sein. Weiterhin ist es nun unmöglich, dass beispielsweise Möbelwagen bei einem Umzug oder beim Kauf neuer Möbel vor dem Haus halten oder überhaupt diese gewundene Straße befahren können. Selbst ein Kleinbus oder einer der typischen amerikanischen Straßenkreuzer kriegt da schon allergrößte Probleme, wenn er nicht anecken will. Deshalb fahren die meisten Leute in diesem Viertel kleinere europäische oder asiatische Autos. Überhaupt meinte Kayla erstaunt, dass man neben den typischen US - Autos dort vor allem auffällig viele Mercedes, Audi und VW auf der Straße sieht. Ein Wohnungs-Umzug artet zu einer verrückten Tortour aus, bei der die Leute den Termin immer fest nach dem Wetter richten müssen, weil sie größere Möbel draußen mehr als 300 m über einen seitlich verlaufenden Bürgersteig schleppen müssen, um zu einer oben gelegenen Stelle zu gelangen, wo überhaupt ein Möbelwagen halten kann. Es soll extra für diese Zwecke einen für Anwohner kostenlosen Verleih von speziellen Transportkarren oder Hubwagen für diese Zwecke geben.

Wir kennen uns nicht mit Nutzfahrzeugen, Lastern, Bussen und der gleichen sonderlich aus, aber Kayla meinte, dass sie dort mitten in der Stadt gleich auf ein europäisch dreinschauendes Busgesicht aufmerksam wurde. Wissen Sie, amerikanische Autos oder auch halt Busse haben ein anderes Gesicht, wie deutsche Busse, das fiel selbst Kayla sofort auf und sie stellte fest, dass die meisten Buslinien in Frisco mit orange-gelben Bussen der deutschen Firma MAN fahren, was für die USA sicher sehr außergewöhnlich ist, da man dort besonders für öffentliche Fahrzeuge u.ä. sonst nur einheimische Produkte hochkommen lässt. Genau einen solchen, von vielen MAN - Bussen in San Francisco sehen sie auf dem Bild sf\_man-bus.



**SF\_man-bus: unten in der Mitte ein orange-gelber MAN-Bus, in Frisco neben Cablecar eines der typischen öffentlichen Verkehrsmittel**

Des weiteren war Kayla sehr darüber erstaunt, wie viele total asiatische Viertel es in Frisco gibt. Es gibt gleich mehrfach Stadtteile, wo man über mehrere Kilometer nur asiatische Geschäfte und Leute findet. So sehen Sie eine solche Straße mit vorwiegend chinesischen Geschäften auf dem Bild sf\_china.



**SF\_China: asiatische Viertel machen einen Großteil von San Francisco aus**

Sie meinte verblüfft, dass es zudem viele Ecken in der Stadt geben würde, bei denen man glauben könnte, irgendwo in unserer ex-Wohnstadt Stuttgart zu sein, weil der Baustil der Gebäude eher deutsch-europäisch wirkt und weil es in Stuttgart auch allenthalben mal bergauf oder bergab geht. Wären nicht all die amerikanischen Autos dort unterwegs und die Beschriftungen in englisch, dann könnte man stellenweise wirklich vergessen, dass man in den USA ist.

Eine Begebenheit am Rande, die wieder einmal mehr zeigt, wie klein doch heute die Welt geworden ist. Zufällig traf Kayla in dem Hotel auf die Hotelmanagerin, die dort das gesamte Hotel leitet und das ist eine Frau Elke Benzlath, die eigentlich aus Köln stammt. Diese begrüßte Kayla besonders, als sie entdeckte, dass Kayla quasi eine Deutsche ist, trotz ihres leicht asiatischen Aussehens. Dieses Zusammentreffen hingegen hatte eigentlich fast schon ulkige Gründe. Am zweiten Tag wollte nämlich ein Hoteldiener Kayla nicht ins Hotel lassen, mit einer komischen Bemerkung wie, dass Kinder nur Zutritt unter Begleitung ihrer Eltern hätten. Sie wissen, Kayla ist ja ziemlich zierlich gebaut, obwohl sie ja inzwischen 26 Jahre alt ist und wahrscheinlich hatte der von seinen eigenen Ausmaßen auf andere geschlossen. Der Mann war so eine Art Empfangs-Türsteher dort an der Haupteingangstüre, der alle eintreffenden Hotelgäste einzeln begrüßte, was eigentlich als besondere Freundlichkeit gedacht ist. Wie Kayla sagte, war das ein Farbiger mit Vollglatze vom Format eines doppelten Kleiderschranks, also Marke Gorilla, aber eigentlich sehr freundlich und friedlich wie ein Lamm, nur mit der Einschätzung von Kaylas Alter hatte er aufgrund ihres zierlichen Körperbaus sichtlich Probleme. Nun dürfte das eigentlich gerade in Frisco kein Problem sein, weil es dort extrem viele Asiaten gibt und unter diesen naturgemäß immer überdurchschnittlich viele extrem zierliche Frauen sind, das ist halt genetisch bedingt, aber dieser Empfangschef “ kam damit nicht so recht klar. Dann entstand zwischen Kayla und dem eine Diskussion, da sie ja bereits am Tag zuvor dort eingeecheckt war und auch bis

dato immer problemlos eingelassen wurde, weil zuvor immer ein anderer Türsteher dort stand. Der Gorilla ließ dann erst von der Diskussion ab, als sie ihm die Chipkarte vom Hotel vorwies, die dort als Zimmerschlüssel dient. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die Hotelmanagerin schon von der Diskussion an der Türe mitbekommen und sich selbst eingeschaltet. Dadurch kamen Kayla und sie ins Gespräch. Diese Frau Benzlath, die nach Kaylas Meinung ungefähr 45 Jahre alt sein mochte, geriet dann mit Kayla in einen längeren Plausch über die gute alte Heimat Deutschland und alles mögliche. Dabei erzählte sie, dass sie bereits seit 1998 dieses Hotel in Frisco leite, welches wohl 1991 eingeweiht wurde. Dabei bedauerte sie sehr, dass sie auch seit 1998 nicht mehr in Deutschland gewesen sei. Ihr Job ließe ihr einfach nicht genug Zeit, um zwischendurch mal in ihre Heimat zu fliegen. Mehr aus Spaß hatte sie Kayla schon vorgeschlagen, ob sie nicht mal für 2 Wochen dort die Stellung halten könne, damit sie noch mal wenigstens in Deutschland ihre Eltern in Köln besuchen könne. Andererseits meinte sie auch zu Kayla, dass es sich sowohl für Deutsche, als wie auch für Asiaten in San Francisco am besten leben lasse, im Vergleich zu allen anderen Großstädten der USA, die sie kenne.

Kaylas Fazit zu der San Francisco - Tour lautet, in jedem Fall sehr interessant und sehenswert, insbesondere wenn es einen nichts kostet. Betrachtet man hingegen die üblichen Preise für Reisen ab hier dort hin, dann wäre uns solch eine Reise in jedem Fall viel zu teuer. Dazu kommen dann noch die für unsere Verhältnisse enormen Übernachtungskosten und so kann man sicher sagen, dass es aus dieser Sicht gut war, dass Kayla das in Anspruch genommen hat, denn vermutlich wird sie wohl zeitlebens nie wieder dorthin kommen. Der Rückflug selbst verlief völlig problemlos und selbst die befürchteten lästigen Kontrollen seien dabei sehr lasch gewesen. Wegen der missglückten Geschäfte wäre die Stimmung bei der Rückreise unter den Beschäftigten der Firma ziemlich am Boden gewesen und kaum einer habe während des Fluges etwas gesagt. Sehr entzürnt war der Chef der Stuttgarter Firma, weil besonders für ihn alles nicht so geklappt hat, wie er sich das vorgestellt hatte. Der hat sich über diesen geschäftlichen Verlust so geärgert, dass er sämtliche Mitreisenden aus seiner Firma sowie auch Kayla nach der Rückkunft am Frankfurter Flughafen stehen ließ und die nicht mit in seinem Van zurück nach Stuttgart gefahren hat, wie anfangs versprochen und wie es in der entgegengesetzten Richtung bei der Hinfahrt ja auch vorzüglich klappte. Das war recht unfreundlich und vor allem ärgerlich, die Leute sind dann mit dem Zug von Frankfurt nach Stuttgart gefahren, von wo aus ich Kayla dann mit dem Wagen abgeholt habe. Die Beschäftigten der Firma haben sogar nun eine gewisse Angst, dass sie ihre Sondervergütung für die Frisco - Fahrt gar nicht erhalten, aber sie können unter dem Druck ihres Arbeitsplatzes dann nicht viel sagen. Anders sieht es bei Kayla aus. Die hatte darauf bestanden, dass sie bereits vor Reiseantritt 5.000 Euro ausgezahlt bekommt, was dieser Firmenchef auch sofort anstandslos machte. So stehen ihr, entsprechend der getroffenen Vereinbarungen, nun noch weitere

1.000 Euro zu und sie hat schon einige Tage später dort angerufen und deswegen mit diesem Chef gesprochen. Zuerst sei er zwar etwas missmutig gewesen, habe dann aber zugesichert, dass Kayla diesen Restbetrag in den nächsten beiden Wochen noch erhält. Dank des Ausgangs dieser Angelegenheit erübrigt sich natürlich auch das damalige Angebot, Kayla fest in der Firma zu beschäftigen, denn ohne erneuten Handel mit Thailand bedarf es ihrer Dienste als Korrespondentin nicht weiter. Das ist nach meiner Meinung zumindest der zweitbeste Ausgang, den diese Sache nehmen konnte. Sie ist wenigstens nicht ganz leer ausgegangen, aber wir behalten künftig unsere Ruhe vor dieser Firma. Der beste Ausgang wäre selbstverständlich gewesen, wenn ein ähnliches Ergebnis aber dann mit den anfänglich anvisierten 27.500 Euro zustande gekommen wäre, aber das hätte dann ja auch wahrscheinlich zur Folge gehabt, dass Kayla künftig oft wieder nach Stuttgart arbeiten müsste. So wie jetzt ist das schon gut gelaufen!

Vorletzte Woche, als Kayla gerade in Frisco war, tauchte hier ein Großaufgebot der Feuerwehr auf. Ich war schon richtig erschrocken und glaubte an einen größeren Vorfall. Wie sich jedoch herausstellte, mussten die eine Erprobung machen, wie oder ob sich im eventuellen Ernstfall die neue Regenwasserbehälterfirma löschen ließ. So wurden alte Hydranten auf dem Fabrikgelände getestet, die noch aus früheren Zeiten dort stehen. Das ergab allerdings ein trauriges Bild, denn von 13 geprüften Hydranten funktionierte nur noch ein einziger und der steht noch nicht einmal auf dem Fabrikgelände, sondern neben der alten Haupt-Einfahrt zum alten Fabrikgelände, gleich neben unserem Haus. Also von denen, die tatsächlich auf dem Firmengelände stehen, funktionierte gar keiner mehr. Da es aber wohl Vorschriften gibt, die besagen, dass eine Firma erst dann ihre Produktion aufnehmen darf, wenn solche Sicherheitsanlagen funktionsfähig sind, drohte denen eine schmerzliche Verzögerung der Betriebsaufnahme. Da hat der Firmenchef aber gewaltig Krawall gemacht, weil er sagte, die Gemeinde sei für den Unterhalt dieser Hydranten verantwortlich und wenn die nicht funktionieren und es deshalb zu Verzögerungen mit Betriebsausfällen käme, dann würde er die Schadensersatzpflichtig machen. So war das schon ein etwas weniger guter Einstand hier. Da die Gemeinde einen solch kräftigen Steuerzahler nicht vergrämen möchte, hat man dann zuerst binnen weniger Tage ein Provisorium gelegt. Es wurden quer durch den stillliegenden Betriebsteil einfach lange dicke Feuerwehr-Schlauchleitungen bis zu der Halle der Behälterfirma verlegt, an denen am Ende einige mobile Hydranten angebracht sind. Solche Dinger hatte ich zuvor auch noch nie gesehen. So brauchen die Feuerwehrleute im Ernstfall dann nur noch mit wenigen Handgriffen diese provisorische Leitung unter Druck zu setzen und es kann gelöscht werden. In einigen Wochen soll dann eine Fachfirma mit einer ordnungsgemäßen Überholung der echten, ortsfesten Hydrantenanlage beauftragt werden.

Die Regenwasserbehälterfirma hat ihr Ziel eingehalten und bereits letzten Mittwoch mit einer vorerst noch kleinen Produktion von Regenwasserbehältern angefangen. Es gab zuvor sogar eine Eröffnungsveranstaltung, zu der wir auch eingeladen wurden, wie übrigens alle Bewohner der Siedlung hier. Sie wissen ja wie das ist, da tauchen dann 10 noble Leute auf, von denen jeder eine bleierne Rede schwingt und einer drückt dann auf den berühmten roten Knopf und alles fängt an sich zu drehen. So ähnlich lief das hier auch. Ein Landrat schwätzte wirklich saulangweiliges und nach meiner Meinung auch vorwiegend dummes Zeug. Als die Hälfte der Leute minutenlang gähnte, verkürzte er endlich seine Rede. Schön war, dass es auch ein kaltes Büffet gab, mit sehr schmackhaften und bodenständigen Sachen, wie beispielsweise sehr guten Frikadellen. Ich sterbe für gute Frikadellen, um es mal übertrieben zu sagen, und die dort angebotenen stammten von einem Metzger und waren sehr sehr gut mit viel Pfeffer drin. Auch eine herrliche Auswahl an guten Getränken gab es. Kayla, die ja erst wenige Tage zuvor aus Frisco zurückgekommen war, fand für sich einen vorzüglichen Apfelsaft, gut gekühlt und lecker, während ich mich so ziemlich quer durch das ganze gebotene Sortiment probierte. Es wurde nur aller erste Qualität aufgefahren und an nichts geknausert. Ganz nebenbei erfuhren wir weitere Fakten zu der Firma. Ich war immer im Glauben, dass die solche ähnlichen grünlichen Regenwasserbehälter herstellen, wie man sie oft im Baumarkt bekommt, nur halt etwas größer sowie solche Tanks, die man öfters in Schreber-Gärten stehen sieht, aber all diese Dinger stellen die gar nicht her. Damit haben die vor vielleicht 15 Jahren mal angefangen. Heute stellen die vorwiegend riesige schwarze oder graubraune Erdtanks für Regenwasser her, die gleich 15.000 Liter, 25.000 Liter oder sogar noch mehr fassen. Die kleinste Größe, die noch im Programm ist, fasst rund 7.000 Liter, soll aber demnächst rausfallen zugunsten der ganz großen. Dazu werden noch Spezialtanks angefertigt, die man im Haus erst auf dem Dachboden zusammensetzt, worin man dann ebenfalls Regenwasser als Brauchwasser speichern kann. Der Vorteil bei diesem System ist, dass die Druckpumpe für den Wasserdruck viel kleiner und stromsparender ausfallen kann, weil durch die Unterbringung im Dachboden ja schon ein natürliches Gefälle entsteht. Der Firmenchef selbst propagiert aber mehr die Erdtanks, weil bei den anderen auch erst einmal Strom aufgebracht werden muss, um das Regenwasser aus einem kleineren Zwischen-Erdtank dann in den großen Dachbodentank zu pumpen, was ja auch Strom kostet, dann weil die Erdtanks mehr Wasser fassen, auf dem Dachboden keinen Platz verbrauchen und das Haus nicht unnötig belasten, denn Sie können sich vorstellen, dass beispielsweise 15.000 Liter Wasser schon ein ganz schönes Gewicht haben, das hält längst nicht jeder Dachboden aus. Von den Riesen-Erdtanks werden jetzt am Anfang 4 Stück pro Tag gefertigt und der Firmenboss sagte in seiner Rede, dass in einem halben Jahr die Produktion auf rund 25 Stück pro Tag gesteigert würde und das angestrebte Ziel sei es, ungefähr ab Mitte 2008 über 100, vielleicht sogar 125 Stück pro Tag herzustellen. Er behielt deshalb die Option im Auge, bei einer möglichen Expansion weitere Gebäude der alten

Fabrik zu erwerben und umzunutzen. Das freute natürlich alle Vertreter der Gemeinde, weil die ja auch die damit verbundenen Steuereinnahmen schon in der Kasse süß klingeln hören. Die Produktion läuft größtenteils vollautomatisch computergesteuert. Die Tanks werden weltweit verkauft, nicht nur hier in Deutschland. Sonst würde man auch sicherlich solche Stückzahlen nicht so ohne weiteres los. Die haben dabei noch ein geschütztes Patent auf irgend eine besondere Beschichtung der Innenseite, die verhindert, dass das Wasser im Tank fault oder Algen ansetzt.

In Karlsruhe, wo ich mich nach wie vor noch nicht besonders gut auskenne, habe ich einen komischen Computerladen entdeckt. Der befindet sich in einem ehemaligen Lebensmittel - Supermarkt, wie man ihn vielleicht in den 70iger und 80iger Jahren kannte. Wissen Sie, diese Art von Supermärkten, die schon merklich größer, als ein Tante - Emma - Laden waren, die aber in ihrer Größe eben nicht vergleichbar mit dem waren, was man heute so unter einem Supermarkt versteht. Allerdings schon diese Größenordnung, wo man bereits mit einem Einkaufswagen durchfuhr. Diese Edeka -, Rewe -, VeGe-, Geg-, Konsum- und Spar - Ketten hatten damals öfters solche Märkte betrieben. Jedenfalls in solch einem Laden ist heute dort ein Computerladen untergebracht. Da der Inhaber aber wohl ein zwar technisch hochversierter Mensch ist, aber sonst wenig von Ordnung und üblichen Ausstattungsmerkmalen solcher Geschäfte hält, sieht es dort ziemlich chaotisch drin aus. In den vielen Regalen türmen sich diverse Berge von Computerkomponenten, alt zwischen neu, gebrauchtes Zeug, zwischen neu verpacktem Krempel, dann in der Nähe der Kasse stapeln sich links unzählige Gebrauchtcomputer, die man kaufen kann und rechts nicht weniger nagelneue Computer, noch in Originalkartons verpackt. Die Neugeräte bei dem stammen offensichtlich vorwiegend von der Marke Acer, die man auch in einigen anderen Computerläden, aber auch in manchen Kaufhäusern und Unterhaltungselektronik - Ketten erhält. Schön an dem Laden ist, dass es davor reichlich Parkplätze gibt. Das ist mehr in einem Wohngebiet am Stadtrand und weil ich Zeit genug hatte, bin ich zunächst mal reingesprungen. Ich habe mir das alles mal angesehen und wollte dann eigentlich schon wieder gehen, ohne etwas zu kaufen. Der Inhaber, ein etwa 45jähriger Mann, relativ dick mit Stoppelbart und runder Nickelbrille, fragte mich dann, ob er mir vielleicht weiterhelfen könne. Ich wollte schon abwinken, aber da fiel mir mehr zufällig mein defektes Toshiba - Notebook ein. Ich fragte den, ob man ein solches defektes Notebook preisgünstig reparieren könne. Er meinte, das hinge davon ab, was denn defekt sei, ich soll es doch einfach mal völlig unverbindlich vorbei bringen. Das habe ich dann einige Tage später auch gemacht. Er wollte es ohne Kosten für mich einmal durchchecken und mir dann sagen, ob man es überhaupt reparieren kann und falls ja, was das kosten würde. Die meisten verlangen ja schon für eine solche Durchsicht 50 bis 70 Euro und dann haben die noch nichts repariert. Auf das Durchchecken konnte ich gleich warten. Es dauerte ungefähr 15 bis 20 Minuten. Dann kam er und behauptete,

die einzigen Fehler an meinem Notebook wären einmal das verschmolzene Akkufach, gut das wusste ich auch schon vorher, und dann das CD - Rom - Laufwerk. Er meinte das CD - Laufwerk sei defekt und ziehe den ganzen Rechner mit runter. Das wollte ich gar nicht glauben, weil das Ding ja meistens fast gar nichts mehr macht und vor allem, weil der Fehler ja immer auftaucht, auch wenn keine CD in dem Laufwerk ist. Manchmal hat man Glück und man kann noch einfache Textbearbeitungen damit machen, aber auch dabei stürzt es dann oft unvermittelt ab oder wird nach wenigen Minuten so langsam, dass man die Lust verliert. Ein anderer ärgerlicher Effekt, der in dem Zusammenhang gerne auftrat war, dass man plötzlich bearbeitete Dateien nicht mehr speichern konnte. Die Speichern - Schaltfläche in Word war dann inaktiv. Der Ladenbesitzer versteifte sich, trotz meiner erheblichen Zweifel darauf, dass nur dieses CD - Laufwerk die Ursache allen Übels sei. Nun haben solche Notebooks völlig andere CD - Laufwerke, als normale Computer. Die normalen Laufwerke passen dort platzmässig nicht rein. Aber der Mann steckte über eine lange Leitung ein normales CD - Brennerlaufwerk an, welches dann daneben auf dem Tisch lag und siehe da, damit lief das Ding einwandfrei, wie in seinen besten Tagen. Er bot mir an, ein anderes, gebrauchtes CD - Laufwerk aus einem ansonsten wirklich total defekten Notebook einzubauen, welches er noch in einer Ecke liegen hätte. Die Gesamtkosten mit allem drum und dran sollten sich dann auf 55 Euro belaufen. Da konnte ich nicht widerstehen. Was soll ich Ihnen sagen? Nach ungefähr einem Jahr des defekten Notebooks, welches uns irreparabel kaputt schien, zumal ein Computerladen in Stuttgart seinerzeit so etwas sagte, funktioniert es jetzt wieder völlig einwandfrei. Natürlich die Mängel am Akkuschacht sind noch da, wodurch man es derzeit nur mit dem Netz- und Ladegerät benutzen kann, aber sogar dafür will der Spezialist in Karlsruhe demnächst eine preiswerte Lösung anbieten. Er sagte, dass er nächste Woche einige alte defekte Notebooks rein kriegt, von denen könne man dann vielleicht die gesamte Bodenplatte mitsamt dem Akkuschacht rüber in mein Notebook austauschen. Falls das geht, soll dies ungefähr 20 Euro kosten, natürlich ohne neue Akkus. Neue Akkus dafür hat er im Laden und die kosten bei ihm derzeit nur 22 Euro im Sonderangebot, woanders waren die viel teurer. Somit 42 Euro für die Akkufachreparatur plus neuem Akku und das wäre es mir in jedem Fall wert. Das nenne ich wirklichen Service, wo sonst gerade im Fall Computer jeder Laden gleich von wegwerfen und neu kaufen redet.

In den letzten Tagen ging an unserem Opel - Corsa das Autoradio plötzlich gar nicht mehr. Ich glaube ich hatte Ihnen schon mal angedeutet, dass das Autoradio von Anbeginn an manchmal nicht richtig funktionierte. Bei dem günstigen Fahrzeugpreis und weil der Fehler nach dem Aus- und neu Einschalten immer wieder für ungefähr eine Woche weg war, hat uns das nicht wirklich gestört. Nun benötigt man ein Autoradio nicht unbedingt, aber inzwischen ist man doch so daran gewöhnt, dass wir es nicht auf Dauer missen wollten. So habe ich mich bei verschiedenen Werkstätten erkundigt, was eine Reparatur des Autoradios

kosten würde. Ähnlich, wie im obigen Fall Notebook, muss dazu erst einmal überprüft werden, was überhaupt kaputt ist; ob es das Radiogerät selbst ist, ob die Zuleitungen eine Macke haben oder ob das abgesetzte Bedienteil vielleicht entzwei ist. Bei echten Opel - Werkstätten verlangte man einheitlich 145 Euro alleine für diese Überprüfung. Eine freie Werkstatt in der Umgebung wollte 127 Euro, eine andere freie 131 Euro. In Karlsruhe gab es freie, die es zu Preisen zwischen 99 und 170 Euro anboten. Also es waren welche darunter, die sogar teurer, als der originale Opel - Kundendienst sind. Mein Autobekannter hat das Problem dann für 75 Euro gelöst, weil er aber im Moment ziemlich im Stress steckt, sollte ich den Wagen 2 Tage dalassen, da ihm die Zeit fehlte, das sofort zu machen. Wir bekamen von ihm für diese beiden Tage als kostenlosen Ersatz einen kleinen VW - Lupo, den wir am letzten Tag nur voll tanken mussten. Dieser Preis war natürlich nicht zu schlagen, ist aber auch nur wegen der Bekanntschaft so besonders günstig. Er stellte fest, dass das Radioteil selbst einen Fehler hatte. Er hat dann aus einem anderen Opel, den er derzeit auf dem Gelände als Gebrauchtwagen stehen hat, das Radioteil ausgebaut und in unseren Corsa eingepflanzt. Jetzt klappt wieder alles einwandfrei. Nun, der Lupo, das ist ja das kleinste Auto, welches es von VW gibt und mein Autobekannter sagte, dass dieses Modell seit über einem Jahr nicht mehr hergestellt würde. Heute heißt das kleinste Modell von VW wohl Fox, ist aber schon deutlich größer als der Lupo, fast gleich groß, wie der Polo, dann aber im Neupreis billiger, als der Lupo früher war, als es ihn noch gab. Das liegt wohl daran, weil der Fox in Brasilien zusammengeschraubt würde, sagte mein Autobekannter. Ich verstehe allerdings nicht, wieso VW diesen Lupo nicht mehr herstellt, denn es ist ein durchaus schöner Wagen, der erstaunlicherweise vorne fast so viel Platz bietet, wie der VW - Polo oder der Opel - Corsa. Gut, nicht ganz so viel, aber der Unterschied hält sich in geringen Grenzen. Hinten ist natürlich Pustekuchen, auch Kofferraum ist da nicht viel, fast gar nichts. Trotzdem finde ich den Lupo, den ich ja zuvor noch nie gefahren war, ein sehr gelungenes Wägelchen. Unsere Leihausführung hatte einen Benzinmotor mit ungefähr 55 oder 60 PS und weil das Autöchen sehr leicht ist, ist der damit ungefähr genauso flott unterwegs, wie unser Corsa mit seinen 75 PS. Wohl sind Geschwindigkeiten ab 120 km/h aufwärts im Corsa deutlich angenehmer zu fahren, vor allem weil der Lupo ab dann innen lauter wird und auch im Lenken bei höheren Geschwindigkeiten mehr korrigiert werden muss. Nur die erste Anfahrbeschleunigung ist im Corsa durch den kräftigen Turbodiesel besser, aber insgesamt staunten wir nicht schlecht über den Winz - VW. Insbesondere der Verbrauch in den 2 Tagen war angenehm gering, rund 4,8 Liter auf 100 km und das für einen Benziner. Den gibt es wohl auch als Diesel und dann wird der sicherlich mit ungefähr 3,5 Litern auskommen, wenn er als Benziner schon so wenig braucht. Mein Autobekannter meinte aber, das VW vermutlich im nächsten Jahr wieder ein neues Modell herausbringe, welches ähnlich klein ist, weil die ständig steigenden Forderungen nach sehr spritsparenden Autos diesen Markt für Kleinstautos wiederbeleben. Sicherlich, wo wir öfters was zu transportieren

haben, wäre der Lupo für uns in der heutigen Lage vor allem in Sachen Kofferraum viel zu klein und ich würde ihn auch nicht gegen den Corsa - Turbodiesel eintauschen, aber würden wir noch in der Stadt wohnen, dann wäre uns solch ein Lupo auch völlig Auto genug, sofern man vor einer erneuten Beschaffung stünde und nicht, wie hier, oft was zu transportieren hat. Wenn man von den reinen jährlichen Unterhaltskosten ausgeht, dürfte der Lupo im Jahr sicherlich noch um 200 Euro billiger zu fahren sein, als der Corsa oder ein Polo. Es ist dieser Lupo ein sehr interessanter und billiger Wagen, der zudem noch gut verarbeitet wirkt, somit finde ich es völlig unverständlich, dass VW dessen Produktion eingestellt hat.

Sie sehen, die Welt hat sich inzwischen erheblich weitergedreht, ohne dass dabei in der Summe ein erheblich anderes Ergebnis rausgekommen wäre, als sonst. Seit 2 Tagen sind wir wieder stundenweise an Renovierungs- und Umbauarbeiten in der Werkstattgarage und deren Anbau beschäftigt. Die dortigen Dinge sind teilweise doch maroder, als wir dachten. Es ist überhaupt kein Vergleich mit der hervorragenden Bausubstanz des Hauses, das bezieht sich vor allem auf einige Zwischenwände und Eisenträger im Anbau, keinesfalls auf die Außenwände oder das Dach. Der marode Zustand einiger Zwischenwände ist aber auch nicht verwunderlich, da diese Bauwerksbestände teils rund 100 Jahre alt sind und damals wohl über sehr lange Zeiträume mit bissigen Chemikalien in Berührung gekommen sind. Diese Werkstattgarage nebst Anbau war ja früher mal eine Art Prüflabor des Werkes und an diesen speziellen maroden Innenwänden waren solche alten Rohrleitungen mit Prüfhähnen u.s.w. wo dann auch gerne mal einige Tropfen oder Rinnsale der chemischen Flüssigkeiten an die Wände spritzten. Es war schon atemberaubend, als Kayla an einer Zwischenwand den losen Innenputz abklopfen wollte, stürzte gleich eine ganze Gruppe von Wandziegelsteinen mit großem Gepolter in den dahinter liegenden Zwischenflur und plötzlich fehlte aus der Zwischenwand ein etwa 1 m<sup>2</sup> großes Stück. So kam die Überlegung auf, ob man diese Zwischenwand zwischen einem Raum im Anbau und einem kleinen Zugangsflur, der sich quasi zwischen dem Anbau und dem eigentlichen Großraum der Werkstattgarage befindet, ganz einreißen und neu errichten sollte, oder ob man die marode Mauerwand nur ausbessert. Letzteres, also das Ausbessern der maroden Wand wurde bald verworfen, weil es einfach keinen Zweck mehr hat. Zum Glück ist es keine tragende Wand und da stand der Entschluss schnell fest: weg damit! Aber wir werden dort auch keine neue Zwischenwand mehr errichten, sondern legen diesen Raum im Anbau einfach mit dem Zwischen-Zugangsflur zu einem größeren Raum zusammen, fertig! Ob man dort von einer Gartentüre zuerst in einen Zugangsflur gelangt, der rechts eine Tür zum eigentlichen Garagenraum der Werkstattgarage und ganz hinten links eine Tür zu diesem ersten Raum im Anbau freigibt, oder ob man gleich von der Gartentüre in den dann größeren Raum dieses Anbaus eintritt, der dann nur noch an der rechten Innenwand eine Tür zum Garagenraum hat, das ist doch

schnuppe und vor allem kann man den so größer gewordenen Raum später viel besser nutzen. Diesen Zwischenflur hätte man ja so gesehen ohnehin für nichts nutzen können. Ich glaube, der Hintergedanke früher bei der Errichtung mit dem Zwischenflur war nur der, dass wenn dann über die heutige Gartentür jemand von draußen rein kam, dann kein Durchzug entstand und die Leute sich nicht mit dreckigen Schuhen ins damalige Labor wagten. Was heute eine Gartentür ist, war damals ja eine Tür aufs restliche Betriebsgelände, da unser Garten und die Trennmauer zum Fabrikgelände früher zu der Zeit noch nicht bestanden.

So! Jetzt ist es aber genug und ich beende hier für heute. Nach einer Schönwetterwoche hat uns seit gestern der graue Alltag wieder, viele Grüße, Ihr

Egbert Lappenkeuler.